

Goldberg-Variationen: Ich höre Stimmen!



Deckblatt der Rheinberger-Bearbeitung

Ob Johann Sebastian Bach sie wirklich als Einschlafmusik für einen Reichsgrafen komponiert hat? Zahlreiche namhafte Pianisten und Cembalisten haben sich an den 32 Sätzen abgearbeitet, nun hat sich das Schweizer Aulos-Quartett die Variationen vorgenommen - mit überraschenden Effekten!

Ursprünglich hatte Bach seine "Goldberg-Variationen" ganz nüchtern mit "Clavier Übung" übertitelt (der Beiname wurde ihnen erst postum verliehen). Ob Tasteninstrument, ob Akkordeon oder Orgel, das ist melancholische Sehnsuchts-Musik: Die "Aria", der Beginn schon treibt wohlige Schauer über den Rücken. Zumal, wenn sie - statt von den üblichen Klavierkoryphäen - von den Zart-Tönen des Aulos Quartetts zum Schweben gebracht wird. Nach dem antiken Blasinstrument hat sich das Schweizer Ensemble benannt – denn neben Geige und Cello sind hier auch zwei Oboen besetzt, Nachfahren des Aulos. Darunter ist eine Oboe tenore, die seit dem 19. Jahrhundert in Vergessenheit geraten war. Dank des Aulos Quartetts ist die verlorene Tochter nun wieder heimgekehrt in die Oboenfamilie, denn Oboistin Miriam Moser hat sich das Tenor-Instrument nach heutigen Anforderungen neu bauen lassen.



Der griechische Aulos gilt als Vorläufer der Oboe - er ist Namensgeber des Quartetts

i Information



Goldberg-Variationen Aulos Quartett

Musikproduktion Dabringhaus und Grimm MDG
MDG 903 1950-6

Josef Gabriel Rheinberger hat die Goldberg-Variationen 1883 für zwei Klaviere umgesetzt - und seine Arbeit ist nun Vorlage für die Fassung des Aulos Quartetts. Unbedingter Vorteil der Melodie-Instrumente gegenüber den Tasten: Sie können Töne an- und abschwellen lassen, zum Hadern, zum Seufzen bringen - oder zum schadenfrohen Gelächter. Die einzelnen Stimm-Fäden, die Bach so kunstvoll über- und durcheinander laufen lässt, ineinander verknotet, um sie in allgemeiner Harmonie wieder aufzulösen - all das lässt sich nun wunderbar heraushören: Dank der unterschiedlichen Klangfarben der

Instrumente und der virtuosen Finger- und Zungenfertigkeit ihrer Spieler.

Bei dieser Aufnahme spielt aber auch der Raum mit. Denn die Tonmeister Werner Dabringhaus und Reimund Grimm verzichten aus Prinzip auf künstlichen Studiotechnik-Schnickschnack und suchen lieber akustisch wohltönende Kirchen oder Säle für ihre Produktionen aus - diesmal das Konzerthaus der Abtei Marienmünster. Unverfälscht, natürlich klingt das! Das tänzerische Quodlibet klimmt auf diese Weise ganz schön munter für Variationen, die Bach der Legende nach doch im Auftrag eines Reichsgrafen geschrieben haben soll, der unter Schlaflosigkeit litt. Dessen Hof-Cembalist Johann Gottlieb Goldberg sollte ihm mit Bachs Variationssätzen schöne Träume bescheren. Eine nette Anekdote - allerdings wohl nur Erfindung: Denn Goldberg war nach heutigem Kenntnisstand bei der Drucklegung der Variationen gerade mal 13. Und nächtliche Kinderarbeit - noch dazu dermaßen virtuos? Unwahrscheinlich! Na und? Als "Betthupferl" taugen Bachs GVs immer - und erst recht, wenn die Feinschmecker vom "Aulos"-Quartett sie kredenzen. Ursula Böhmer



► "Nicht nur ungemein stimmungsvoll, sondern auch stimmig!" Ursula Böhmer über die CD
4:37 Min
(© hr2, 01.06.2016)